

In: Deutschland:

Am 15. Februar waren bei den Arbeitsämtern 6127000 Arbeitslose eingetragen. Das bedeutet gegenüber dem 1. Februar eine Zunahme um 85000 und gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 104000 Personen.

Nach einem Bericht des „B. T.“ sind in den Ortschaften der thüringischen Glasindustrie 97% der Einwohner arbeitslos.

„Maßnahmen“ der Bourgeoisie: Das „Haus der Arbeit“

An Stelle der zerstreuten und oft höchst unzweckmäßig ein-gerichteten Geschäftsräume ist hier zum ersten Male in Groß-Berlin ein Neubau eigens nach den Zwecken eines Arbeitsamtes geschaffen worden: ein langgestreckter, schmaler Bau von 140 Meter Länge und 14 1/4 Meter Breite, ein Stahlgerippe-Bau mit freudlich wirkender Verblendung der Fassaden in roten Malmerz-Flachklinkern.

Man „ordnet“ den Etat Preußens durch Verminderung der Zuschüsse beim Kultusministerium und beim Wohlfahrtsministerium; und zwar entzog man den Wohlfahrtsempfänger 13,9 Mill. Mark.

Sinkende Kaufkraft — sinkender Umsatz

Im Januar wurden 978 Firmen neu gegründet, während 1683 Unternehmungen aufgelöst wurden. Außerdem sind 143 Firmen amtlich gelöscht worden.

Auf 100 Gründungen entfielen somit im Januar 172 Auflösungen.

Im Jahre 1931

sind die Warenhaus-Umsätze insgesamt um etwa 15% zurückgegangen. Die Umsätze des Weihnachtmonats lagen um 21,6% unter Vorjahreshöhe. Die Umsätze in Möbeln lagen im Dezember um 26,3% tiefer als im Vorjahre.

Bei den Konsumvereinen sank im Laufe des Jahres der Umsatz um 13,5%.

Im Textil-Einzelhandel sank der Warenumsatz im Jahre 1931 wertmäßig auf 77,9%.

Der Verkehrsrückgang 1931 betrug in Berlin rund 14% gegenüber 1930 oder 27% gegenüber 1929.

Die Einfuhr von Lebensmitteln

hat nach einer Uebersicht von „Wirtschaft und Statistik“ seit dem Jahre 1928 um mehr als die Hälfte abgenommen. Am meisten sank die Einfuhr von Fleisch, tierischen Fellen, von Eiern und Butter.

Diese nichterneren Zahlen drücken eine erschreckende Tatsache aus:

den Marsch der Arbeiterklasse in die Barbarai.

Arbeiter! - Euer Geld gehört in die Arbeiterbank!

So lesen wir in der von Arbeitergroschen ausgehenden Gewerkschafts-Presse. Darum bringen wir hier folgende Pressemitteilung:

Geheimrat Bachem, der Direktor der Arbeiterbank, erschien gestern persönlich vor dem Arbeitsgericht, um die prinzipielle Stellungnahme der Bankleitung zur Frage der Entlassung verheirateter weiblicher Angestellter zu erläutern.

Hier abtrennen

Unterzeichneter bestellt hiermit die monatlich zweimal erscheinende Zeitung

SPARTAKUS

zum Bezugspreis von 90 Pfg. vierteljährlich, ab 1932. Verlagsort: Rähnitz-Hellerau. Postzustellungsliste: 3. Nachtrag 1929. Bezugsgeld ist von mir zu erheben.

Name

Ort u. Zustellungspostamt

Straße u. Hausnummer

Arbeiterbank war entlassen worden, weil sie sich verheiratet hatte. Es handelt sich nicht, wie in vielen ähnlichen Fällen bei anderen Betrieben um Abbaumaßnahmen, von denen in der Regel die verheirateten Frauen zuerst betroffen werden. Die Arbeiterbank will grundsätzlich alle weiblichen Angestellten entlassen, wenn sie leichtsinnigerweise eine Ehe eingehen.

Zur Verkleisterung der Proletarier-Hirne

Nach dem Jahrbuch der amerikanischen Filmwirtschaft beträgt die Jahresproduktion in Amerika über 1 Milliarde Fuß Rohmaterial; außerhalb Amerikas werden jährlich 600 Mill. Fuß hergestellt.

Die durchschnittliche Besucherzahl beträgt in den Vereinigten Staaten pro Woche 75 Millionen. Die Kinder (5 bis 12 Jahre) machen 5% der gesamten amerikanischen Kinobesucher aus.

Die längste Lautzeit hatte der Film „Zwei Herzen im 3/4 Takt.“ Er lief 50 Wochen ununterbrochen im Europa-Haus in New York.

Die Lage der Intellektuellen und das Proletariat

Die Krankheitskrisen, die den heutigen Wirtschaftskörper erschüttern, werden nicht nur viele Millionen von Proletariern in den Abgrund der Verelendung, sondern sie verursachen auch, daß Teile der bürgerlichen Gesellschaft, welche bisher nur gering in Mitleidenschaft gezogen waren, in steigendem Umlauf ein Opfer werden.

Gesellschaft erzeugen. Hinzu kommt noch die zunehmende Erkenntnis, daß die heutige Kultur im Absterben begriffen ist. Demzufolge kann die wachsende Einsicht zur Notwendigkeit des Kampfes gegen die heutige Gesellschaftsordnung führen, und die Erkenntnis, daß sie ihre bürgerlichen Vorurteile überwinden und sich einreihen müssen in die breite revolutionäre Front der proletarischen Klasse.

Gewiß, es sind viele Intellektuelle infolge ihrer kleinbürgerlichen Denkweise und schließlich aus materieller Sicherung in das Lager der faschistischen Reaktion hinübergewandert — klammern sich verzweifelt an die faschistischen Strohhalme — halten ihn für einen Rettungsanker, unterstützen und fördern die faschistischen Kaders des Großkapitals. Liefern Beweise für ihre Geist- und Skrupellosigkeit bezüglich der ökonomisch-politischen Einsicht im Zusammenhang mit dem proletarischen Klassenkampf.

Aber standen die Intellektuellen in der Mehrzahl schon nicht immer auf der Seite der Reaktion, ganz gleich welcher Schattierung? Haben Sie nicht immer die Herrschaftsmaßnahmen der Unterdrücker unterstützt? Ihr Wandel zum Faschismus ist in Wirklichkeit bloß ein Mantel nach dem Winde hängen. Doch die Entwicklung schreitet weiter, wenn sie auch heute den Wald vor lauter Bäumen noch nicht sehen, im weiteren Verlauf des kapitalistischen Unterganges kann auch dort der Intellektuelle keine menschenwürdige Existenz mehr finden und muß naturgemäß den Weg zum revolutionären Proletariat gehen.

Die „Intellektuellen“, das ist eigentlich ein Sammelbegriff für viele geistige Berufe, eine Kennzeichnung der Kopfarbeiter schlechthin. Aber Hand und Kopf gehören zusammen. Demzufolge ist es eine besondere Aufgabe, um der Sache und des Zieles willen im Sinne der Gemeinschaft die Trennungswauern der Berufe niederzuliegen und den bürgerlichen Kastengeist auszurotten.

Die Krise auf dem Atlantik

Passagierrückgang: 33 Prozent

Die an sich schon nicht sehr weit gesteckten Erwartungen der führenden internationalen Schifffahrtsgesellschaften haben sich im letzten Jahre in keiner Weise erfüllt. Weder gab es eine Lockerung der Einwandererbestimmungen, noch trat die erwartete „Ueberflutung“ Europas durch amerikanische Vergnügungsschiffe in Erscheinung, und die Exportländer, die in der glücklichen Lage sind, noch einigermaßen gewinnbringende Geschäftsbeziehungen nach Uebersee zu unterhalten, scheuen schon längst die hohen Spesen, um ihre Vertreter hinhinzuschicken.

So hat der Passagierverkehr nach Uebersee eine starke Einbuße erlitten; sie beträgt in der Nordatlantikk-Fahrt, die einer der Hauptzweige der deutschen Großschifffahrt ist, im letzten Jahre

33 Prozent gegenüber 1930

Die Stickstoffgewinnung der Welt

Nur 56 Prozent ausgenutzt. Die British Sulphate of Ammonia Federation legt nunmehr ihren üblichen Jahresbericht über die Stickstoffherzeugung der Welt während des letzten Düngejahres vor. Hiernach hat sich die Erzeugung im Düngejahr 1930/31 um 23 pCt. Reinstickstoff gegenüber dem vorangegangenen Düngejahre ermäßigt. Sie war also im vergangenen Düngejahr nur zu ungefähr 56 pCt. ausgenutzt gegen rund 74 pCt. im Düngejahr 1929/30.

Verantwortlich für Verlag und Redaktion: „Spartakusbund“ Richard Weiß, Dresden-A., Alt-Mockritz 8. Druck: F. Eckert Dresden-A.

Nr. 9 \* 7. Jahrgang 12. Jahrgang der „Einheitsfront“

Einzelnummer 15 Pf. erscheint monatlich zweimal

SPARTAKUS

ORGAN DES SPARTAKUSBUNDES (Politisch-wirtschaftliche Einheitsorganisation)

Geschäftsstelle: Paul Eöllner, Rähnitz-Hellerau, Hendrichstraße 3

Verlagsort: Rähnitz-Hellerau. Zu bestellen bei allen Postämtern, lerner durch die Betriebsorganisationen des Spartakusbundes od. direkt b.d. Geschäftsstelle Hellerau, Hendrichstr. 3

Erste Mai-Nummer 1932

Postzustellungsliste: 3. Nachtrag 1929

Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Postbezug vierteljährlich 90 Pfg. Ausland und per Kreuzband vierteljährlich RM 1.20 / Zahlungen auf Postscheckkonto Dresden Nr. 32722

1. Mai 1932 - Vorwärts zum Sieg!

Ueber vierzig Jahre sind vergangen, seitdem die II. Internationale den Beschluß faßte, alljährlich am 1. Mai im Weltmaßstab gegen die Profitgier der herrschenden Klasse und für die Enteignung der Kapitalistenklasse zu demonstrieren.

Die Lehren des kommunistischen Manifestes und die Lehren der Pariser Kommune waren noch frisch in Erinnerung, so daß es der Führerkriegel nicht wagen konnte, den proletarischen Klassencharakter des 1. Mai für die bürgerliche Demokratie, für den Reformismus zu verfälschen.

Was damals unmöglich war, ist inzwischen zur grotesken Tatsache geworden. Fluch des Führerapparates ist der 1. Mai in den meisten Fällen zu einem Vergnügungstag herabgewürdigt worden. Der Kampf mußte dem Kaffeekränzchen weichen. So wollen es die gesetzesfrommen Führer, so wollen es die Gewerkschaftsbörsen, also alle jene Kreaturen, denen der bürgerliche Staat und die vollen Geldschänke der Gewerkschaften wichtiger waren als ein Kampf mit all seinen Opfern.

Wiederum ist Maitag, Maitag im Jahre 1932. Maitag unter Ausnahmezustand. Maitag unter der mordlüsternen Hitlerpest. Maitag im Zeichen des größten bisherigen Lohnraubes an der Arbeiterklasse.

Die Träume von Kaffee, Kuchen und Konzertlokalen sind bei den halbverhungerten Proleten verlogen. Die Malfieier des Sulles und des Sonntagsanzuges sind durch die Barbareiercheinung bedeutungslos geworden. Das Jahr 1932 wurde deshalb das Entscheidungsjahr genannt, weil es dem Sklaventum unmöglich geworden ist, seinen Lohn- und Stempelsklaven auch nur das Saltweines zu gewähren, was das Proletariat bei Strafe seines Unterganges in Barbarai den Kampf um die Macht aufnehmen muß.

Der letzte Winter ist ohne Widerstand des Proletariats gegen die weitere Herabsetzung der Hungerlöhne vorübergegangen. Die Brünnregierung war voll des Lobes. Sie brauchte ihre Hitlerbanditen nicht einsetzen, um das Proletariat zu zehntausenden abzukillern. Sie brauchte die bürgerliche Ruhe und Ordnung nicht herzustellen, da das Proletariat in seiner Lammesgeduld alles ertrag und nicht rebellerte. — Mochte die bürgerliche Ruhe und Ordnung die größte Unruhe und Unordnung für die proletarische Klasse sein, das Proletariat hielt still, ja es wählte sogar seinen größten Feind, den Mann der Großindustrie, den Mann der Notverordnungen, den Reaktionär Paul v. Hindenburg zu seinem Oberhaupt.

Diesen Zustand in der kapitalistischen Klassengesellschaft zwingt uns Rückschau zu halten, die Fehler aufzudecken, die das Proletariat gedächlich in die generische Klassenfront hineingetrieben haben. Vierzig Jahre Malfieier unter reformistischer Führung hat das Proletariat teilweise kampfunfähig gemacht.

Doch nicht überall hat das Proletariat kampflös alles über sich ergehen lassen. Nicht überall ist es schrittweise vor dem Klassengegner zurückgeschritten. Nur in Germanien, wo der Bonzenapparat Siege über Siege über das Proletariat feierte, ist die Niederlage so niederschmetternd und der Widerstand so gering.

Anders in Frankreich und Rußland. Hier war der erste Mai ein Kampftag. Dort marschierten die Bonzen nicht im Frack und Zylinder auf. Dort und besonders in Rußland war der Führer mit der Arbeiterklasse eng verbunden. Der Führerapparat war

ökonomisch nicht höher gestellt als das Proletariat. Es war eine Kampf- und Klassengemeinschaft. Es ging um das Ziel der proletarischen Revolution. Im Verhältnis zu den deutschen Massenaufrüchtern waren es nur kleine Trupps, die allen zaristischen Polizeischikanen und Terror den heftigsten Widerstand entgegen setzten. Sie waren es, die die Malfieier nicht auf die Sonntage verlegten, die nicht im Frack und Zylinder, sondern im Arbeitskittel aufmarschierten, die den 1. Mai nicht als Feier- und Festtag, sondern als Kampftag betrachteten und dafür kämpften.

Die Kampfesweise des russischen Proletariats, das nie für ein Zurückweichen vor dem Klassengegner war, hat sie zum Klassenkämpfer im Sinne Marx und Engels gemacht. Was den deutschen Führerapparaten gelang, war in Rußland unmöglich. In Rußland siegte der Klassenkampf über den Reformismus und darum siegte auch die Oktoberrevolution. In Deutschland siegte der Reformismus der Gewerkschaften und der Parlamente über den Klassenkampf und darum siegte die Noske, siegte die Gewerkschaften und die Parlamente über Spartakus.

Schon in der Vorkriegszeit war das Proletariat durch seine reformistischen Forderungen kampfunfähig gemacht worden. Ihre Forderungen waren keine Gefahr für den kapitalistischen Staat mehr. Arbeiterschutz, 8-Stunden-Tag usw., wer konnte diese Einrichtungen besser gebrauchen, als die kapitalistische Gesellschaft? Änderungen der Produktionsweise, von einer kapitalistischen zur kommunistischen Wirtschaftsform, Diktatur des Proletariats, Aufhebung der Klassengegenstände, diese Marxschen Forderungen sie waren längst unter Bebel nicht mehr modern.

Wenn man dann aus Gefühlsduselei von Menschheitsbrüderung sprach, so waren es eben nur Worte. Die konkreten Beweisgründe für die Befreiung des Proletariats aus der Lohnsklaverei seitens der Linken wurden als radikal und nicht der Zivilisation entsprechend abgetan. Der Bonzenapparat konnte die Arbeiterklasse wohl als Mittel zum Zweck ihres Strebens gebrauchen, aber sobald das Proletariat für seine Klassenforderungen kämpfen wollte, dann sah es seine Führer Hand in Hand mit dem Klassenfeind marschieren.

Immer schamloser wurde das Treiben der Bonzenclique. Aus der Klassengesellschaft mit ihrem Gegensatz wurde ein ruhiger Entwicklungsgang zu immer tieferen Formen ausgedacht. So wurde jede Profitsucht der Ausbeuter als ein Weg aus Not und Knechtschaft für die Arbeiterklasse „theoretisch“ bewiesen. So schlitterte man in den Weltkrieg, der ja Siege und Profite versprach. Tag für Tag und Fluch der Führerapparate der Parteien und Gewerkschaften, wurde das Proletariat zur Schlachbank geführt. Doch es dachte in den Schützengraben an den 1. Mai, während die Bonzen in den großen Hauptquartieren bei Seckt und gutem Fraß von Deutschlands Großmachtstellung hallen.

So feierte der Reformismus seinen Siegesrausch bis zum 1. Mai 1916. Als Karl Liebknecht, und mit ihm zehntausende von Arbeitern, am 1. Mai die Malforderungen erhoben: „Nieder mit der Regierung“, „Bürgerkrieg den Krieger“, da wurde der Militarismus und seine Trabanten, die reformistischen Führer, aufgesucht.

Diese unliebsamen Stimmen galt es zu ersticken. Das Proletariat in den Schützengraben (das im Er-

wachen war) sollte den Donnerst nicht hören. Es durfte nicht erweckt werden. Es hätte den Militarismus und den Bonzenapparat zum Teufel jagen können.

Ausgerüstet mit den modernsten Mordwaffen, mit dem deutschen Proletariat seine französischen Brüder, das französische Proletariat, niederzuknallen, konnte es — zum Klassenbewußtsein erwacht — die Waffen gegen seine eigenen Ausbeuter und Unterdrücker anwenden. Die Malforderung des Proletariats wie „Enteignung der Ausbeuterklasse“ konnte dadurch, daß sich die militärischen Waffen in den Händen des Proletariats befanden, leichter erkräftigt werden.

Leider war im Proletariat auf Grund der reformistischen Erziehung noch kein revolutionäres Tatbewußtsein vorhanden. Das Proletariat war in den Malforderungen noch weit von der Erkenntnis, die Karl Marx in folgenden Worten klarlegte: „Die Waffen nicht ersetzen, die materielle Gewalt muß gestürzt werden durch materielle Gewalt, allein auch die Theorie wird zur materiellen Gewalt, sobald sie die Massen ergreift.“ Die Theorie ist fähig die Massen zu ergreifen, sobald sie ad hominem (gemeinverständlich) demonstriert, und sie demonstriert ad hominem, sobald sie radikal wird. Radikal sein ist die Sache an der Wurzel lassen!“

Das Proletariat muß begreifen, daß die Malforderungen mit den Klassenverhältnissen und Klassenkräften verbunden sind, und daß die neuere Zeit keine Teilforderungen sondern die Einsetzung des Proletariats als Klasse und den Sturz des Kapitalismus fordert.

Mit Liebknecht an der Spitze wurden 1916 die ersten Versuche der Klassenbefreiung von der kapitalistischen Ausbeutung gemacht. Liebknecht war nicht der behäbige Spießrößler und Realpolitiker, der immer dann seine Kraft einsetzte, wenn bereits die Schichten geschlagen waren. Er war einer der ersten auf den Barrikaden des Klassenkampfes. Seine Malfieier hatte historische Bedeutung inmitten des Völkermordens rief er dem Proletariat ein Halt zu und verwies es auf den Klassenkampf. Er mahnte und verpflichtete das Proletariat, daß es den Feind, der im eigenen Lande stehe, zu vernichten habe.

Der Kampf um den Kommunismus mit seinem nächsten Ziel: die Diktatur des Proletariats, wurde zur akuten Malforderung. Und bereits 3/4 Jahr später wurde diese Malforderung durch die russische Februarrevolution teilweise erfüllt und 8 Monate später das grandiose Werk der Weltgeschichte, die Oktoberrevolution, die Expropriation der Expropriateure, eine Tatsache. Ein weiteres Jahr später brach die deutsche Revolution aus. Hatte der Partei- und Gewerkschaftsapparat es bisher verstanden, das Proletariat zum reformistischen Klassenbewußtsein zu erziehen, so mußte es in dieser Stunde, die die Todesstunde des deutschen Kapitalismus und mit ihm des Weltkapitalismus sein konnte, zum offenen Klassenverrat schreiten. Und die Malforderung zeigte auch hier wieder die enge Verbindung der Parteien und Gewerkschaften mit dem Kapitalismus. Noske war es, der im Mai 1919 in München das Proletariat niederknuppelte. Und das Jahr 1929? Wiederum Verbot des Malfertages in dem freiesten Staat der Erde, in Preußen-Deutschland. Severing und Zörgiebel, alte Parteigenossen, alte Gewerkschaftsführer, sie, die erstmals den 1. Mai als Kampftag mitmachten, wurden zu Mordern an 33 Proletariern.

1. Mai 1932. Noch feiert der Reformismus seine Scheinsiege, jedoch vergeblich. Der Kampf um den 8-Stunden-Tag, um die 40-Stundenwoche oder um die staatliche Planwirtschaft ist überflüssig geworden.

Der deutsche Kapitalismus steht vor dem Bankrott. Langsam verhungern die Proleten. Verraten von der Sozialdemokratie und von den Gewerkschaften, im Stich gelassen von der KPD, mit ihrem Opportunismus, muß es nun unter Spartakus zur neuen Sammlung schreiten.